



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Der Reichsgedanke im Jahre 1919

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Als Wien nach Großdeutschland rief, wagte die aus dem Zusammenbruch erstandene deutsche Republik der Weimaraner diesen Ruf nicht aufzunehmen. Man ließ den Siegern Zeit, das Verbot eines Anschlusses Österreichs an Deutschland auszusprechen, das dann im Vertrag von Versailles als Artikel 80 Gestalt gewann. So haben Deutschland und Österreich sich um den heroischen, zeitlich bedingten und zeitlich befristeten Versuch gebracht, einer verblähten Tradition neuen Atem einzuhauchen.

Aber unter welchen Umständen wäre dieser Zusammenschluß erfolgt, in welche Gemeinschaft wären die Deutschen beider Staaten eingekehrt, und zu welchem Staats- und Gesellschaftsideal hätten sie sich bekennen müssen, um sich zu finden? Die Umstände wären durch den verlorenen Krieg bestimmt, die Gemeinschaft auf ein Zusammenleben von Parteien beschränkt worden, und das Staatsideal hätte man aus der Retorte, das Gesellschaftsideal von den Marxisten bezogen. Von einem durch Blut und Boden verbundenen, von nationalen Kräften getragenen Großdeutschland hätten damals nur wenige gesprochen.

Aber auch getrennt ist diese Entwicklung weder Deutschland noch Österreich erspart geblieben. Die aus dem Zusammenbruch hervorgegangene Machtsehung war zu sehr in der vegetativen Selbstbehauptung steckengeblieben, um die Grundlage für einen neuen Aufschwung zu bilden. Dies ist die wahre Kennzeichnung jener „Revolution“, die nach dem Aufflackern von Revolten und dem Zusammenbruch der Regierungsgewalt durch das Ausrufen der Deutschen Republik verlautbart wurde. Da dieser Umsturz gar keine Revolution war und weder im geistigen, noch im sozialen, noch im nationalen Sinne umwälzend wirkte, sondern nur die Entwicklung fortsetzte, die sich um das Jahr 1890 angebahnt hatte und im dritten Jahr des Weltkrieges in Schuß gekommen war, konnte sie nicht in eine nationale Erhebung münden. Sie führte zu einem Zwischenzustand, der auf eine ausgeklügelte Verfassung westlicher Observanz gegründet wurde und weder den zeitlich bedingten Verhältnissen noch den Erfordernissen einer starken Staatsführung entsprach. Es wurde kein Volksstaat, sondern ein Parteienstaat geschaffen. Die Partei, nicht das Volk, wurde zum Träger des Staates erkoren, die mecha-

nische Zählung der Stimmen gesichert und den Parteien der Austrag des Kampfes überlassen. Eine Opposition konnte also in diesem Staat nur dann Macht gewinnen, wenn sie sich als Partei in den Besitz der Macht setzte. Aus dieser gegensätzlichen Bedingtheit der miteinander ringenden Gewalten blickt die Tragik des politischen Geschehens, aus dem der nationale Sozialismus zur Macht aufstieg.

Deutschland trat in die düsterste Periode seiner Geschichte ein, aber es hat sie, aus größerer Entfernung gesehen, überraschend schnell hinter sich gebracht.

Der faustische Spruch „Stirb und Werde“, den die Norne dem deutschen Volk so oft ins Ohr geraunt, wurde auch dieser Periode deutscher Geschichte als Leitspruch gesetzt. Aber noch nie ist das neue Leben so früh entbunden worden wie in diesem Falle, noch nie erhob sich das deutsche Volk so rasch aus dem kaum gegrabenen Grabe. Das neue Deutschland atmete schon, als das alte verröchelte, die Umwandlung vollzog sich, von Puls zu Puls überspringend, in einer geheimnisvollen Verschmelzung der Vorgänge, so daß das neue Deutschland schon im alten lebte, das alte im neuen sich verwandelt wiederfand.

Deutschland hat 14 Jahre auf zwei Fronten gekämpft, nach innen, um sich zu erneuern, nach außen, um sich zu behaupten. Diese doppelte Zielfestsetzung bedingte eine Verwirrung und Überschneidungen, die sich nicht ganz lösen und nicht scharf voneinander abheben lassen. Aber festzuhalten bleibt, daß der Kampf, den Deutschland auf der äußeren Front führte, unter dem Austrag des inneren Kampfes litt, ohne daß dieser abgebrochen werden konnte, denn der Austrag des äußeren Kampfes blieb an die Herstellung der inneren Geschlossenheit geknüpft, und diese mußte erstritten werden.

Es war auf beiden Fronten ein Kampf auf Tod und Leben. Da es aber auch mit der Selbstbehauptung nicht getan war, diese vielmehr nur die Voraussetzung eines Wiederaufstiegs zu einer souverän handelnden Nation und deutscher Macht bildete, bleibt vorweg noch eins zu sagen: Der Kampf auf der äußeren Front mußte einen anderen Charakter annehmen, sobald das ganze Volk sich erneuert und geschlossen nach außen wandte. Aber er wurde dann nicht leichter, sondern schwerer, denn